

Die Eisenbahn, die von Fogaras westlich nach Hermannstadt führt, erreicht zunächst Bethlen. Der einst magyarische Ort hatte noch 1813 eine evangelische Kirche, die dem Kirchenrathe der Fogaraser Reformirten unterstand; sie ist seither eingegangen, ihr Archiv und das werthvolle Kirchengeräth befinden sich in Fogaras. Weiterhin in Dridoff und Boila wohnen Nachkommen ehemaliger Grenzer-Husaren. Dann folgt Lucza mit einigen alten ungarischen Adelscurien, die sichtlich verfallen; in einer solchen ist die Schule der Griechisch-Orientalischen untergebracht. Südwestlich folgen die beiden Bajdafaalva, gleichfalls mit magyarischen Spuren. Das nahe Alsó-Szombatfalva (einst Szombathely, wegen des am Samstag abgehaltenen Wochenmarktes) ist ursprünglich eine magyarische Ansiedlung aus dem XIII. Jahrhundert. Es war stets ein Hauptplatz der Staatsdomäne, jetzt befindet sich da das Hengstendepot und die Direction eines landwirthschaftlichen Bezirkes; sie benützen die alten Höfe, wo bis 1737 der griechisch-katholische Bischof residirte, und das Schloß, das von Baron Samuel Bruckenthal mit vielem Luxus erbaut und eingerichtet wurde. In Felső-Szombatfalva sieht man das wiederhergestellte Brancovan'sche Schloß, das sammt den zugehörigen Besitzungen der griechisch-orientalischen Kirche in Kronstadt gehört. Weiter südlich, am Fuße der Alpe, hat diese Kirche eine Besitzung, wo man noch die Ruine der vom Wojwoden Brancovan 1697 erbauten Klosterkirche sieht. (Abbildung auf Seite 89 dieses Bandes). Das hier erweiterte Thal, durch das der Weg zur Ruine hinanführt, ist mit prachtvollem Buchenwald bedeckt. Seit über hundert Jahren steht dieses kleine Denkmal byzantinischer Baukunst verlassen und trotz der Zeit, welche die Mauern und an ihnen die Widerlager der Bogen, die Gewölbe unter der Kuppel und die Kuppeltrommel selbst noch verschont hat; durch diese geschützt, haben sich auch die interessanten Wandbilder noch frisch erhalten.

An der Eisenbahn weiter folgt rechts, jenseits des Alt, das Dorf Kukor, wo auch die Rebe gedeiht. Dieses Gebiet ist vom Ober-Albenser Comitat hieher geschlagen und die Tracht in den Dörfern weicht von der der Fogaraser Gegend ab. So gibt die Rumänin von Kukor ihrem Kopftuch die Form eines Turbans mit zwei Hörnern. Am linken Altufer liegt das einst sächsische Dorf Besenbach (Besimbák), dann das recht wohlhabende, auch mit eigener Sparcasse versehene Alsó-Bist, das viel Obst, insbesondere Batuläpfel zieht. Auch in Felső-Bist ist dies der Fall, wo übrigens auch Büffelzucht getrieben wird. Unter den Hügeln des rechten Altufers liegt Földvár mit schöner, dem Überflutungsgebiet abgewonnener Gemarkung; es zieht Trauben und viel Pflaumen. Südlich, an der Landstraße, liegt Alsó-Ucsa, mit schöner ärarischer Herrschaft, dann Felső-Ucsa, mit starker Büffelzucht. Weiterhin folgt der Bezirksitz Alsó-Arpás und Felső-Arpás, beide ärmliche Ortschaften. In letzterem bestand einst, am Fuße der Alpe, eine Glashütte.